



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

Gellert, Christian Fürchtegott

Strassburg, 1755

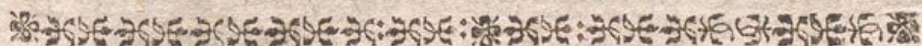
VD18 10866280-003

Auf Herrn Willens Tod.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)

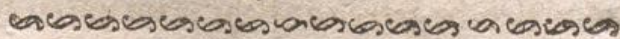
Charlotte kömmt, und von Charlotten
 läßt du dich gern der Kinderspiele spotten,
 Und küßend giebt sie dir den Lohn;
 Da streichelt dich, indem sie küßte,
 Als ob er auch mit lieben müßte,
 Auf ihrem Arm der zarte Sohn.
 So ruhst du oft vom Fleisse schwerer Werke,
 Und bist nur Vater für dein Haus;
 Prüffst liebeich deiner Kinder Stärke
 Und bildest ihre Herzen aus,
 Und freust dich, wenn der Sohn erscheint,
 Der jung schon dich und deine Freunde liebt,
 Bey einer schönen Stelle weinet,
 Und heimlich eifersüchtig ist,
 Daß noch von ihm die Welt nichts liebt.

Ja, lieber **Cramer**, wahre Freuden;
 Ich weis es, wahre warten dein.
 Und wär es gnug, es wieder zu bereun:
 So würd ich gleich um eine dich beneiden.



Auf

Herrn Willens Tod.



Du, dem ein weiser Gebrauch der Jugend, welche
 dich schmückte,
 Das Ziel der glücklichsten Greise verhieß;
 Der, würden Jahre verdient, sie durch sein Herze verdiente;
 O **Wille**, Redliche weinen um dich!

Du

Du stirbst, von Freunden beklagt, die mit unrühmlichen Thränen

Noch nie die Gabe des Mitleids entehrt.

Sie haben niemals geweint, als vor dem Grabe der Edlen,
Und von dem Reize der Tugend bewegt.

Aus allen klaget Ein Herz. So klagten zärtliche Brüder
Des jüngsten rühmlichen Bruders Verlust;

Sie sehn ihn blühend im Sarg, und rufen ängstlich: Ach
Bruder!

Und Thränen reden das Uebrige fort.

Du stirbst, von Freunden verehrt, die selbst den Größten nicht ehren,

Wenn ohne Tugend der Purpur ihn schmückt.

O **Wille!** seliger Freund! in welcher glücklichen
Gegend,

In welchem Himmel frohlocket dein Geist?

Entrücket in das Gebiet der vielen tausendmal tausend,
Die sich in heiliger Wollust erfreun,

Wenn eine Seele noch mehr, gleich ihnen, glücklich geworden,

Wie viel, o Seliger, fühlst du da!

Dein Geist, der Unschuld geweiht, fand schon im sterblichen Leibe,

Schon hier in Freundschaft und Liebe sein Glück;
Und nun, vom Fleische getrennt, sieht er im göttlichen Lichte
Den Reiz der Tugend, und kennet sie ganz.

Er findet die Stimme bewährt, die hier im Herzen ihm sagte:

„Seh weis und gütig! Gott schuf dich dazu.“

„Du lebst, mit Freyheit begabt, hier in dem Lande der
Prüfung,

„Und Ewigkeiten erwarten dich dort.“

Er

Er findt die Stimme bewährt, jauchzt himmlisch, daß
er ihr folgte,

Da jauchzen Schaaren der Himmel mit ihm;
Er kömmt, geleitet durch sie, zum Thron des göttli-
chen Mittlers,

Fällt drey mal nieder, und betet ihn an.

Hier, hier verliert sich sein Blick im Glanz der Herrlich-
keit Gottes;

Der Liebe Wunder eröffnen sich ihm.

So steht ein Jüngling erstaunt, dem, blind vom Leibe
der Mutter,

Der Arzt die Binde vom Angesicht zieht.

Er sieht die Wunder der Welt mit starren Augen, und
zittert.

Wo bin ich? ruft er, und zittert noch mehr.

Er sah die Sonne noch nicht; doch nun verläßt sie die
Wolke,

Und unbeweglich bewundert er sie.

O Freund, glückseliger Freund, wir segnen deine Gebeine,
Und ehren ewig dein liebendes Herz.

Dich liebe, wer dich gekannt; dein Beyspiel lehre den
Jüngling,

Damit er lebe, zu sterben, wie du!

Vor deinem Grabe sitz einst der Freunde künftige Nach-
welt,

Und er, der Liebling des guten Geschmacks,
Bestreu mit Rosen dein Grab, und sag aus deinen Ge-
dichten

Die schönsten Stellen den Fühlenden vor!

